

## **Reformierte Kirchgemeinde Oftringen, Predigt vom 2. Advent, 9.12.2018**

*Pfarrer Dominique Baumann, Matthäus 1,1-17*

Liebe Gemeinde

Wahrscheinlich wissen wir alle, welchen Beruf unsere Eltern ausüben oder ausübten. Von unseren Grosseltern wissen wir es meistens auch noch. Doch wie sieht es aus, wenn wir in die Generation unserer Urgrosseltern oder sogar Ururgrosseltern zurückdenken? Wo lebten sie, womit verdienten sie ihren Lebensunterhalt? Unser Wissen hört meistens bei den Grosseltern, spätestens aber bei Urgrosseltern auf.

Zur Zeit Jesu war das anders. In bestimmten Fällen musste man Auskunft geben können über seine Vorfahren viele Generationen zurück: Wer zum Beispiel ein Priesteramt anstrebte oder sonst ein öffentliches Amt, musste einen Stammbaum vorlegen können, der bewies, dass seine Vorfahren Israeliten waren und priesterliche oder öffentliche Ämter inne hatten (vgl. Esra 2,61-63 und Nehemia 7,63-65). Die Gerichte prüften die Angaben. Und wenn sie auf Unstimmigkeiten stiessen, wurde das Amt verwehrt. Stellen Sie sich vor, bei den Bundesratswahlen letzten Mittwoch wäre die tadellose familiäre Herkunft das Hauptkriterium für Wahl oder Nichtwahl gewesen. Das ist heute undenkbar.

Damals wollten die Leute wissen, ob Jesus die Voraussetzungen mitbringt, eine geistliche Führungsperson zu sein und ob er das war, was seine Anhänger behaupteten: Der Messias, der verheissene König der Juden, der endlich das Reich Gottes auf Erden bringen würde. Seine Herkunft konnte die Antwort geben und der Evangelist Matthäus lieferte sie (Mt 1,1-17).

Doch - oha lätz - der Stammbaum Jesu hätte bei der prüfenden Instanz, dem Sanhedrium, falls er ihm vorgelegt worden wäre, nur ein müdes Lächeln hervorgerufen. Jesus wäre als Kandidat für ein religiöses oder politisches Amt sang- und klanglos durchgefallen. Das einzige, das für ihn sprach, war seine Abstammung von Abraham und König David. Dazwischen tauchen aber Gestalten auf, die sich gar nicht gut machen. Es sind fünf an der Zahl und auffälligerweise sind es alles Frauen.

Nun denkt vielleicht jemand, es waren ja schon immer die Frauen, die ihren Männern die Karriere ermöglichten oder verhinderten... Wie auch immer. Seltsam ist, dass Matthäus in dieser Liste überhaupt Frauen erwähnt. In einem normalen Stammbaum der damaligen Zeit kamen nämlich nur Männer vor. Frauen waren diesbezüglich unwichtig. Man könnte vermuten, dass er sie deshalb erwähnt, weil sie besonders vorbildhaft gewesen waren, wie zum Beispiel die Frauen der Patriarchen - Sarai, Rebekka oder Lea. Aber: In Jesu Stammbaum tauchen ausgerechnet fünf zweifelhafte und tragische Frauen-Gestalten auf. Gehen wir der Reihe nach:

- Da taucht zuerst eine gewisse Tamar auf. Sie gehörte nicht zum Volk Israel. Sie war also eine Aussenseiterin aus dem Land Kanaan. Beim Tod ihres ersten und zweiten Mannes war sie ohne Kinder geblieben. Eine Frau wurde damals von der Gesellschaft nur dann respektiert, wenn sie Kinder auf die Welt brachte. Tamar setzte alles daran, Kinder zu bekommen, deshalb verkleidete sie sich als Prostituierte und verführte den Vater ihrer verstorbenen Männer. Von ihm bekam sie dann endlich Kinder. Jesus stammt also von einer Frau ab, die sich prostituierte, um den Vater ihrer verstorbenen Ehemänner zu verführen. Das ist ein echtes Problem, wenn der Stammbaum angesehener Männer keine Makel aufweisen durfte. Doch es kommt noch schlimmer:

- Die nächste Frau, die vorkommt, ist Rahab. Sie war nun wirklich eine Prostituierte, nicht so wie Tamar, die aus einer gewissen Not heraus handelte. Rahab hatte aus der Sicht der Israeliten wenigstens etwas Gutes getan: Sie half dem Volk die Stadt Jericho mit Posaunen und Trompeten zu erobern. Aber dennoch war sie eine Prostituierte. Jesus von Nazareth stammte also von zwei Prostituierten ab. Selbst heute würde das niemand gerne herausposaunen...

- Die nächste, Rut, war eine weitere Aussenseiterin, eine Frau aus dem Land Moab, also eine Ungläubige aus der Sicht der damaligen Juden. Weil ihr Mann gestorben war, zog sie mit ihrer Schwiegermutter nach Israel, wo sie von Boas ein Kind geschenkt bekam: Obed, den Grossvater Davids.

- Die vierte im Bunde wird nicht namentlich erwähnt. Es heisst nur: „David zeugte Salomo von der Frau des Uria“. Damit ist Bathseba gemeint. König David sah die schöne Frau abends von seinem Hausdach aus Baden und schon war es um ihn geschehen. Er holte sie zu sich in den Palast und ging mit ihr ins Bett. Ihren Mann schickt er an die Kriegsfront, wo er kämpfte und starb. Danach nahm er sie zu seiner Frau. Schon wieder so eine unschöne Geschichte im Stammbaum Jesus: Bathseba ist eine Ehebrecherin.

- Und schliesslich ist da Maria, die Mutter Jesu, die unter ungewöhnlichen Umständen, als noch unverheiratete Frau, Schwanger wird. Der Heilige Geist selber brachte sie in eine ungemütliche Situation: Für Frauen, die vor der Heirat schwanger wurden, sah das Gesetz vor, dass sie gesteinigt oder gehängt werden konnten.

Gemeinsam ist allen Frauen, dass sie Aussenseiterinnen waren. Entweder als Ehebrecherinnen, Prostituierte oder als Angehörige eines fremden, ungläubigen Volkes. Wie gesagt: Hätte sich Jesus mit diesem Stammbaum für ein öffentliches oder religiöses Amt beworben, hätte der Personalchef nur müde gelächelt und gesagt: „Tut mir leid, für den Dienst im Tempel Gottes kommen Sie nicht in Frage!“

So denken Menschen. Gott denkt anders. Für ihn sind alle Vorfahren Jesu und im Speziellen diese Frauen geeignet, um die Segenslinie von Abraham bis Jesus zu verkörpern. Dank dieser Frauen hat

sich Gottes Plan erfüllt. Das beeindruckt mich und das macht die Bibel für mich glaubwürdig. Wäre die Bibel auf dem Tisch von PR-Fachleuten und Werbeprofis entstanden, hätten sie die Namen dieser Frauen unterdrückt und alles so darstellen lassen, als hätte Jesus einen astreinen, überzeugenden Stammbaum. Die Autoren der Bibel machen das nicht. Sie schreiben, wie es nun einmal war. Sie muten uns zu, dass wir umdenken können und über Gott staunen, dass er seine Heilsgeschichte mit Menschen einfädelte, von denen wir es nicht erwartet hätten.

Die Jünger, die ihm später nachfolgten, waren ja ebenfalls keine Heiligen, kein erlauchter Kreis von Superfrommen, die einen halben Meter über den Boden schwebten. Petrus verleugnete Jesus ziemlich feige und trotzdem machte ihn Jesus zur wichtigsten Person der ersten christlichen Gemeinden. Judas, einer der engsten Gefährten, hat ihn in die Hände seiner Mörder übergeben. Und Paulus, der das Christentum in die weite Welt brachte, verfolgte zuerst die Christen und liess viele töten.

Jesu Stammbaum will seinen Leserinnen und Lesern unter anderem sagen: Gott ist nicht einer, der nur perfekte und besonders gläubige Menschen brauchen kann. Und noch wichtiger: Unser Gott ist nicht einer, der nur besonders Gläubige lieben kann! Sondern: Er ist einer, der Geschichte schreibt mit ganz Normalen - mit Menschen wie Sie und ich. Und er ist einer, der auch mit den dunklen Seiten unserer Lebensgeschichten liebevoll umgehen kann.

Hand aufs Herz, liebe Gemeinde: Glauben Sie, dass das auch auf Sie zutrifft? Sie haben allen Grund dazu. Und glauben Sie, dass selbst die Lebensführung mancher ihrer Bekannten, die geldgierig sind, untreu, ichbezogen, rücksichtslos, wahrhafte Ekelpakate – für Gott kein Hindernis ist, dass er sie zu sich ziehen und mit ihnen eines Tages sein Reich bauen kann? Wenn Gott es nicht könnte, dann wäre nie Weihnachten geworden, dann würden wir heute nicht Advent feiern. Doch wir feiern beides. Und das haben wir nur Gottes Grosszügigkeit und Liebe uns gegenüber zu verdanken. Die fünf Frauen aus dem Stammbaum Jesu, Tamar, Rahab, Rut, Bathseba und Maria erinnern uns glücklicherweise daran. Amen!

> HIER FOLGT EIN MEDITATIVER TEIL ZU MUSIK